



Niederschwellige Beratung für Eltern in der Psychiatrie

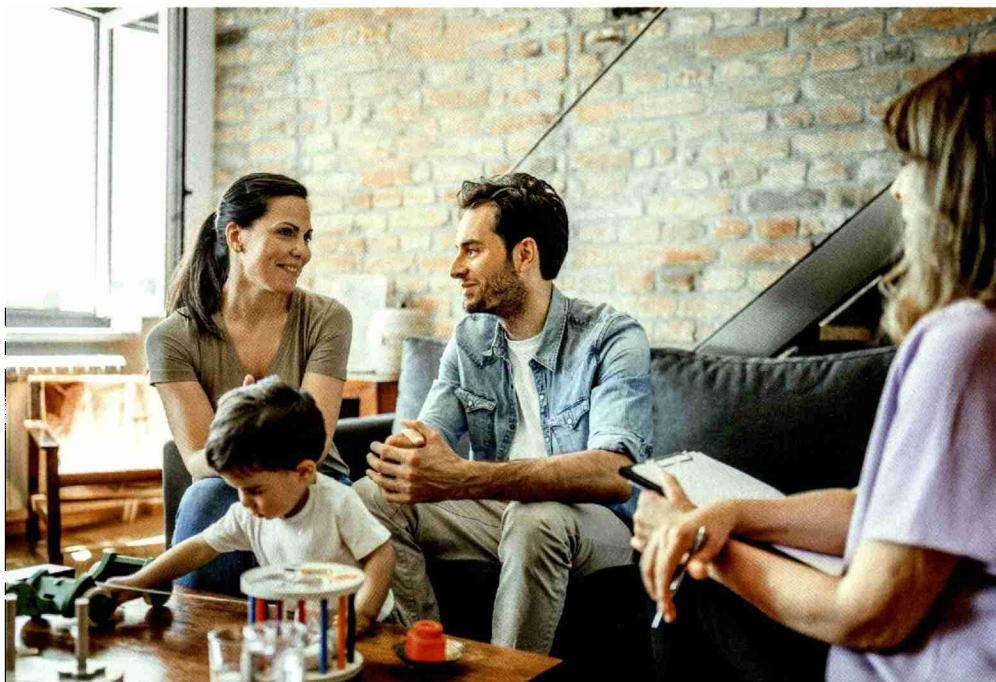
Eine gelungene Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendhilfe mit der Psychiatrie zeigt Wirkung. Die Kurzberatungen im Sanatorium Kilchberg (ZH) stossen auf reges Interesse.

Text: René Meyer, Leiter des Kinder- und Jugendhilfeszentrums (kjz) Horgen-Adliswil, Amt für Jugend und Berufsberatung Kanton Zürich

Im Kanton Zürich wurde im Herbst 2020 mit Erfolg ein neuartiger Beratungsansatz der Jugend- und Familienhilfe (JFH) des Kinder- und Jugendhilfeszentrums (kjz) Horgen-Adliswil im Sanatorium Kilchberg institutionalisiert. Die ersten zehn Monate des Pilotprojektes wurden von der ZHAW wissenschaftlich begleitet. Erfolgreich ist dieser Ansatz deshalb, weil:

- innerhalb von zehn Monaten 59 Beratungen auf Nachfrage von Patient*innen stattgefunden haben;
- 88 Prozent der Personen vor diesen Beratungen weder Kontakt mit der KESB noch mit der JFH hatten.

Als Beratungsschwerpunkte wurden am häufigsten genannt: Sorge um die Kinder, Fragen zur Erziehung und die Frage, wie die Krankheit den Kindern altersgerecht kommuniziert werden kann. Zur Zeit der wissenschaftlichen Begleitung war fast die Hälfte der Kinder der beratenen Personen zwischen fünf und zwölf Jahre alt; rund je ein Viertel der Kinder war jünger als fünf bzw. älter als zwölf Jahre. In den Beratungen wurden zu einem Drittel JFH-Angebote und zu zwei Dritteln andere Hilfsangebote empfohlen.





Der Beratungsansatz mit der Bezeichnung *SanaChild* ist einfach umsetzbar und leicht kopierbar. Anstatt dass die JFH Patient*innen mit Kindern in ihren Büros berät, werden den Patient*innen unverbindliche Kurzberatungen in der Psychiatrie angeboten, unabhängig vom Wohnsitz. Wieso aber ist es normalerweise so schwierig, an diese Zielgruppe zu gelangen?

Vorbehalt gegenüber Behörden

Die JFH, wie wir sie z. B. im Kanton Zürich kennen, ist sich gewohnt, ihre Beratungen in Verwaltungsgebäuden zentral anzubieten und durchzuführen (davon ausgenommen ist die Schulsozialarbeit). Sie hat bei Eltern, die psychisch krank sind, oft keinen guten Ruf. Sie wird mit Behörde, KESB und damit auch mit Kindswegnahmen in Verbindung gebracht.

Die Stigmatisierung psychischer Krankheiten ist für betroffene Personen sicher nicht hilfreich, wenn es darum geht, sich nach Unterstützung zu erkundigen. Zudem sind Patient*innen der Psychiatrie während ihres Klinikaufenthalts in einer vulnerablen Phase und stark mit ihrer Krankheit beschäftigt.

Die Psychiatrie wiederum fokussiert oft auf den psychisch kranken Menschen und hat, von Ausnahmen abgesehen, nicht primär das ganze Familiensystem im Blick. Zudem ist der Patient*innenschutz für die Psychiatrie sehr wichtig. Oft verhindern auch Zeitdruck und eine kurze Aufenthaltsdauer in der Psychiatrie die nötige Vernetzungsarbeit, die zu weiterführenden externen Angeboten führen kann.

Kurz gesagt, da liegen derart viele Steine im Weg, dass es unwahrscheinlich ist, dass mit dem klassischen Verständnis von JFH-Beratung und einer professionellen Vernetzung mit der Psychiatrie die Zielgruppe *psychisch beeinträchtigte Eltern* erreicht werden kann. Dies wiederum führt nachweislich in vielen Fällen zu einer Benachteiligung von Kindern in diesen Familien. Schätzungen zufolge betrifft dies 50'000 Kinder in der Schweiz.¹ Damit sind wir nun bei der Zielgruppe der JFH angelangt.

Das Sanatorium Kilchberg hatte bereits positive Erfahrungen mit einem anderen Pilotprojekt gesammelt. Bei diesem führte eine Fachperson der IV einmal pro Woche im Sanatorium Kilchberg Beratungen durch, nahm weitere Abklärungen vor und Anmeldungen von Patient*innen entgegen.

So entstand die Idee, analog zur IV-Beratung JFH-Beratungen direkt in der Psychiatrie anzubieten. Einen halben Tag pro Woche sollte eine erfahrene Sozialarbeiterin der JFH für einmalige Kurzberatungen von 45 bis 60 Minuten im Sana-

torium Kilchberg zur Verfügung stehen. Eine JFH-Fallaufnahme direkt aufgrund der Beratungen wurde aus diversen Gründen nicht angestrebt.

Bessere Vernetzung anstreben

Die Fragen zu Beginn des Versuchs waren, ob dieser Ansatz Erfolg versprechend ist und in welchem Ausmass das Beratungsangebot von Patient*innen während eines stationären Aufenthalts angenommen wird. Aus diesem Grund wurde das Projekt *SanaChild* durch die ZHAW wissenschaftlich begleitet. Diese Begleitung legte nebst den erwähnten positiven Resultaten auch kritische Punkte offen. So wurde unter anderem angeregt, dass eine bessere Vernetzung zwischen den Sozialarbeiterinnen des kjz und den Fachpersonen des Sanatoriums Kilchberg zwecks Wissensaustausch nützlich wäre und dass in den Beratungen Partner*innen wie auch Kinder besser eingebunden werden müssten.

Die aber insgesamt doch sehr ermutigenden Resultate von *SanaChild* wurden in einer Evaluationsveranstaltung am 23. Juni 2020 von den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der ZHAW Silvia Gavez und Julia Quehenberger einer breiten Gruppe von Fachpersonen aus dem Amt für Jugend- und Berufsberatung, der Gesundheitsdirektion, der Psychiatrie und der Politik vorgestellt.

In der Folge wurde das Angebot im Herbst 2020 aus der Projektphase in ein ständiges Angebot des kjz Horgen-Adliswil überführt. Zwei Sozialarbeiterinnen des kjz bieten alternierend jeweils am Mittwochnachmittag Beratungen im Sanatorium Kilchberg für Patient*innen an. Das Beratungsangebot ist mittlerweile bei den Fachpersonen im Sanatorium Kilchberg fest verankert und ein etabliertes Angebot für Patient*innen mit minderjährigen Kindern. Die zahlreichen Anmeldungen für diese Beratungstermine zeigen, dass *SanaChild* einen niederschweligen wie auch geeigneten Ansatz für diese vulnerable Zielgruppe darstellt. •

Literatur

- Kohl, P. L., Jonson-Reid, M., und Drake, B. (2011). Maternal mental illness and the safety and stability of maltreated children. *Child Abuse & Neglect*, 35(5), 309–318
- van Santvoort, F., Hosman, C. M. H., Janssens, J. M. A. M., van Doesum, K. T. M., Reupert, A., und van Loon, L. M. A. (2015). The Impact of Various Parental Mental Disorders on Children's Diagnoses: A Systematic Review. *Clinical Child and Family Psychology Review*, 18(4), 281–299
- Wagenblass, S. (2018). Wenn Eltern psychisch krank sind – Zur Kooperation von Jugendhilfe und Erwachsenenpsychiatrie. In K. Böllert (Hrsg.), *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe* (S. 1231–1247). Wiesbaden. Springer Fachmedien Wiesbaden

Fussnote

- 1 «Die vergessenen Kinder». NZZ am Sonntag, 10. Juni 2018.